



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

[Erste Epistel des zweyten Buches des Horaz.]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54323)

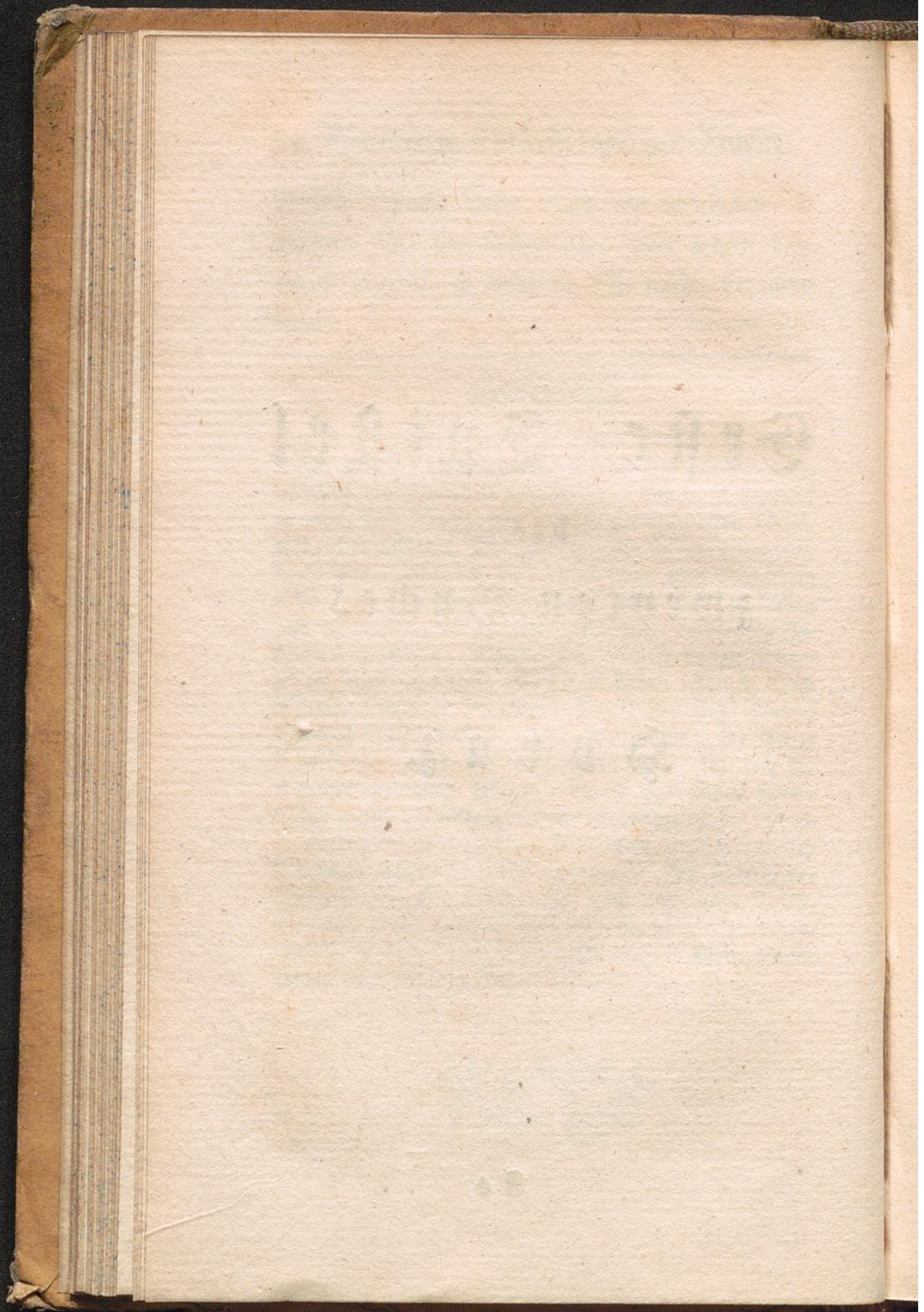
Erste Epistel

des

zweyten Buches

des

Horaz.





Vorbericht.

Die Betrachtungen des Horaz, und die Urtheile, die er in seiner Epistel an den Augustus fället, schienen sich für die gegenwärtigen Zeiten so gut zu schicken, daß ich nicht umhin konnte, sie auf mein eigenes Land anzuwenden. Der Verfasser hielt sie für wichtig genug, sie an seinen Prinzen zu richten; den er mit allen großen und guten Eigenschaften eines Monarchen schildert, dem die Römer die Erweiterung einer unumschränkten Herrschaft zu verdanken hatten. Um aber das Gedicht völlig englisch zu machen, wollte ich eine oder

zwey Eigenschaften hinzu setzen, welche zu der Glückseligkeit eines freyen Volks beitragen, und mit der Wohlfahrt unsrer Nachbarn besser bestehen können.

Aus dieser Epistel wird die gelehrte Welt ersehen, daß sie in zwey Irrthümer gefallen sey: einmal, daß Augustus ein Beschützer der Poeten überhaupt gewesen sey; da er doch nicht nur allen, außer den besten Schriftstellern, verboth, ihn zu nennen, sondern auch den bürgerlichen Magistraten diese Sorge anbefahl: *admonebat Praetores, ne paterentur nomen suum obsolescere*, u. s. w. Zum andern, daß diese Epistel bloß ein allgemeiner Discours über die Dichtkunst war; da sie doch eine Schutzschrift für die Poeten war, um den Augustus zu bereden, daß er sich ihrer mehr annehmen möchte. Horaz vertritt hier die Sache seiner Zeitverwandten, erst wider den Geschmack der Stadt, welche den Einfall hatte, die Verfasser der vorigen Zeiten zu vergrößern; zweytenß wider den Hof und den Adel, welche bloß die Schriftsteller unterstützten, die für

das Theater schrieben; und endlich gegen den Kaiser selbst, der sich die Gedanken gemacht hatte, daß sie für die Regierung wenig Nutzen hätten. Er zeigt (in einer Betrachtung des Fortganges der Gelehrsamkeit, und der Veränderung des Geschmacks unter den Römern) daß die Einführung der feinen Künste der Griechen den Schriftstellern seiner Zeit vor ihren Vorgängern große Vorzüge gegeben hatten; daß ihre Morale sehr verbessert, und die wilde Freyheit dieser alten Dichter sehr eingeschränkt worden sey: daß die Satire und Comödie richtiger und nützlicher geworden sey: daß alle noch zurück gebliebene Ausschweifungen des Theaters dem schlechten Geschmacke des Adels zuzuschreiben wären; daß die Poeten, unter gehörigen Regeln, in vielen Stücken dem Staate nützlich wären, und beschließt damit, daß der Kaiser selbst sich in Ansehung seines Ruhms auf die Nachwelt verlassen müßte.

Wir können ferner aus dieser Epistel lernen, daß Horaz diesem großen Prinzen sein Com-

pliment darinn macht, daß er an ihn mit einer anständigen Freymüthigkeit, mit einer gerechten Verachtung seiner niederträchtigen Schmeichler, und mit einer männlichen Beobachtung seines eignen Charakters schreibt. D.





Des zwoyten Buchs
 Erste Epistel
 an den
 August¹.

Wie soll die Muse es wagen großer Beschützer der Menschen, indem du das Gleichgewicht der Welt erhältst, und das ganze Meer sicherst, dein Land auswärtig mit den

Anmerkungen.

¹ Der Dichter steigt immer mit seinem Original; und sehr oft ohne dasselbe. Diese ganze Nachahmung ist ungemein edel und erhaben.

Waffen vertheidigest, daheim durch Sitten, Künste und Geseze verbesserst, wie soll sie wagen, einem solchen Monarchen eine Stunde zu rauben, ohne das Wohl des gemeinen Wesens zu vorthheilen?

² Edward und Heinrich, Könige, worauf icht das Gerücht pralet, und der tugendhafte Alfred, ein noch geweihterer Name, beschloffen, nach einem Leben voll großmüthiger Mühsamkeiten, als Gallien bezwungen, ihr Land gesichert, der Ehrgeiz gedemüthiget, mächtige Städte gestürmt, oder Geseze eingeführet, und die Welt gebessert war, die lange Folge ihrer

Anmerkungen.

² Edward und Heinrich 2c. Romulus, et Liber Pater, etc. Horaz preiset mit vielem Verstande den Augustus wegen der Colonien, die er anlegte, nicht wegen der Siege, die er erfochte; und deswegen vergleichet er ihn, nicht mit denen, welche das menschliche Geschlecht verwüsteten, sondern mit denen, die es gesitteter machten. Diese Anständigkeit fehlet der Nachahmung: und aus einer sehr einleuchtenden Ursache sollte der Dichter sein Absehen nicht darauf gerichtet haben, wie er in der Erwähnung des Alfred gethan hat.

ruhmwürdigen Thaten mit einem Seufzer über die unwillige Dankbarkeit der niederträchtigen Welt ³! Jede menschliche Tugend empfindet, so lange sie lebet, daß der Neid sich durch nichts, als den Tod, überwinden läßt ⁴. Der große

Anmerkungen.

³ Beschlossen die lange Folge — mit einem Seufzer. Der Ausdruck ist ungemein schön; und das *ploravere* ist mit vieler Einsicht gesetzt.

⁴ Findet — daß der Neid sich — überwinden läßt. Diejenigen unter uns, welche sich in der gelehrten Welt hervor gethan haben, haben meistens die Gewohnheit gehabt, die üble Begegnung von denen, welche sie zu verpflichten gesucht haben, einem bösen Neide zuzuschreiben. Aber gewiß ohne Grund; denn wir finden, daß unsre Landsleute eben so gesinnt sind, wie die Athenienser, wie Socrates sie in dem *Eutyphro* des Plato beschreibet: Sie räumen, sagt er, einer berühmten Vortreflichkeit gern ihre Rechte ein; nur dann fangen sie an zornig zu werden, wenn ein Mann schreiben und sich heraus nehmen will, einen Beweis davon zu geben. Auch wir sind eben so bereitwillig, denen den Ruhm einer Vortreflichkeit einzuräumen, welche sich aus Sittsamkeit geweigert haben, uns einen Beweis davon zu geben. Gewiß eine Denkungsart, die vom Neide weit entfernt ist. Wir müssen demnach den heftigen Unmuth, worein gute Leute zu gerathen pflegen, und ihre Bemühung, den Ruhm desjenigen zu unterdrücken, wel-

Alceides ⁵, nachdem er alle Mühsamkeiten überstanden, hatte zuletzt noch dieses Ungeheuer zu überwinden: Ein gewisses Schicksal für alle, vor deren aufgehendem Schimmer jeder Stern kleinerer Verdienste verblasset! In unserer Ohnmacht empfinden wir zu sehr den Stral ⁶, der gerade über uns brennet; und diese

Anmerkungen.

cher sich anmasset, einen Beweis von dem zu geben, was sie so bereit sind, für bekannt anzunehmen, keiner andern Sache zuschreiben, als einer eifrigen Sorge für die Wohlfahrt des Publici, welche nichts besser sichern kann, als eine zeitige Unterdrückung der Liebe des Volks, die allen übrigen so nachtheilig ist, wenn sie sich mit großen Talenten verbindet. Scribl.

⁵ Der große Alceides. Dieses Beyspiel hat hier nicht so viel Anstand, als in dem Original, wo es nach dem Romulus, Bacchus, Castor und Pollux sehr füglich stehet, da es hingegen ungeschickt nach dem Edward und Heinrich folget. Allein er bediente sich desselben wegen des schönen Gedankens in der nächsten Zeile; welcher jedoch die Stärke des Originals nicht erreicht.

⁶ Wir empfinden zu sehr den Stral ic. "Les hommes, nés ingrats et jaloux (sagt ein sinnreicher französischer Schriftsteller mit anständigem Zorn)

Diese Sonnen des Ruhms gefallen nicht eher,
als wenn sie untergehen.

Dir legt die Welt schon iht ihre Hulldignung
ab; eine frühe Erndte, aber dennoch ein rei-
fes Lob: großer Freund der Freyheit! ein
Name, der Königen beygelegt, über allen
Ruhm gehet, den jemals Griechen, jemals
Römer erwarben! Dir, dessen Wort eben so
heiligt, eben so verehrte Wahrheit ist, als die
Orakel des Himmels von Altären verkündiget.
Wunder unter den Königen! dessen gleichen
sterbliche Augen nie gesehen haben, und nie se-
hen werden.

Vopens W. B. 5.

Ⓔ

Anmerkungen.

“ ne pardonnent pas ceux qui prétendent à leur ad-
“ miration: de la mériter ils en font un crime, qu'ils
“ punissent par des calomnies, des critiques ameres,
“ et des mépris affectés. La Postérité le vengera de
“ ses oppresseurs, en le comblant de louanges, tan-
“ dis que ses imbecilles detracteurs, ces hommes vils,
“ qui pour être oubliés, n'ont pas besoin de cesser
“ d'être, resteront pour jamais plongés dans l'oubli.”

Allein, Herr! laß mich dennoch bekennen, wenn dein Volk in Einem Stücke gerecht ist, daß es doch in den übrigen partyisch ist; feindselig gegen alle andre Verdienste der Lebendigen, außer den deinigen, redet es den alten Thorheiten der Verstorbenen das Wort. Schriftsteller, gleich den Münzen, steigen im Werth, wie im Alter: wir schätzen nicht das Gold, sondern den Rost. Chaucers schlechteste Schimpfwörter werden auswendig gelernt, und Häupter von Familien wissen Stellen aus dem unsäätigen ⁷ Skelton. Einem gefällt keine andre Sprache, als die der Fairy Queen. Der Schottländer stirbt für Christ's Kirk o' the Green ⁸, und jeder wahre Britte schwöret,

Anmerkungen.

⁷ Den schmutzigen Skelton: Gefrönter Dichter Heinrichs VIII, von dessen Versen neulich ein Band wieder abgedruckt ist, welcher fast gänzlich in Joten, Unsätereien und anzüglichen Reden bestehet. P.

⁸ Christ's Kirk o' the Green. Eine Ballade, von einem König in Schottland verfasst.

P.

aus Liebe für den Ben, die Musen ⁹ hätten ihn
in Devil Tavern besucht ¹⁰.

Obgleich Griechenland seine ältesten Söhne bewunderte; sollen wir deswegen nicht klüger seyn, als unsre Väter? Wir beweisen unsern Vorzug in jeder öffentlichen Geschicklichkeit; wir bauen, wir malen, wir singen, wir tanzen eben so gut; und könnte das gelehrte Athen sehen, wie geschickt wir durch den Reifen springen, es müßte unserer Kunst den Vorzug einräumen.

G 2

Anmerkungen.

⁹ Die Musen — in Devil Tavern. Dieser Beweis von dem schlechten Geschmack der Leute ist wohl ausgesucht, und glücklich ausgedrückt. Die Talente Johnsons waren mehr Gelehrsamkeit, Beurtheilung und Fleiß, als Wiß und natürliches Genie.

¹⁰ In der Devil Tavern. Die Devil Tavern war der Ort, wo Ben Johnson seine poetische Zusammenkunft hielt.

Wenn die Zeit wie unsern Wein, so auch unsern Witz verbesserte, so möchte ich wissen, in welchem Alter der Dichter göttlich wird? Wollen wir den, der etwa vor hundert Jahren starb, für göttlich halten, oder nicht? Wollen wir allen Streit endigen, und ein gewisses Jahr bestimmen, wenn brittische Dichter anfangen, unsterblich zu werden?

„Wer ein Jahrhundert alt ist, ist fehlerlos;
 „solch einen Dichter erkläre ich, nach allen
 „Rechten für klassisch.“

Wenn ihm ein Jahr fehlet, wollt ihr es nicht rechnen? Ist er ein ächter und wahrer Alte; oder sind schlechterdings alle von neun und neunzig Jahren neu, und Dunse?

„Um ein oder zwey Jahre wollen wir nicht
 „streiten; aus Gefälligkeit Englands mag er
 „mitgehen.“

So ziehe ich, wie jener, der Haar vor Haar,
 und endlich den ganzen Pferdeschweif auszog,

ein Jahr nach dem andern ab, und löse die Alten, wie einen Haufen Schnee, in nichts auf; indem ihr in den Stow sehet, um den Werth der Schriftsteller nach Jahren zu berechnen, und bloß eine Baare mit einem Kranz¹¹ beschenkt.

¹² Shakespear, (den ihr und jeder Comödienzettel den göttlichen, den unvergleichlichen,

G 3

Anmerkungen.

¹¹ Einen Kranz bloß einer Baare schenken. Der Gedanke ist schön, und spielt auf die alte Gewohnheit unsrer Vorfahren an, welche die Bahre (worauf die Todten zu Grabe getragen wurden) mit Kränzen belegten. Eine männliche und fromme Gewohnheit, welche aus dem Gebrauche der Alten, die Sieger zu belohnen, sich herschrieb, und von ihnen in die Kirche gebracht, und auf diejenigen, welche den guten Kampf des Apostels gekämpft hatten, angewandt wurde.

¹² Shakespear. Vom Shakespear, und Ben Johnson kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie an diese Unsterblichkeit nicht viel gedacht haben; der eine in vielen Stücken, welche er in der Eile für das Theater verfertigt, der andre in seinen letzten Werken überhaupt, welche Dryden seine Kindereyen nannte. P.

und ich weiß nicht, wie sonst, nennet,) ließ sich von der Liebe zum Gelde, nicht von der Ruhm- begierde beflügeln ¹³, und wurde wider seinen eignen Vorsatz unsterblich. Ben schien, alt und

Anmerkungen.

¹³ Von der Liebe zum Gelde — beflügeln. Shakespear wußte vollkommen gut, was zu einem rechten Werke gehört, wie aus dem Tempest und den Merry Wives of Windsor erhellet. Allein er richtete sich gemeiniglich nach der Unwissenheit und dem schlechten Geschmack seiner Zuhörer. Doch ersetzt in seinen unregelmäßigsten Schauspielen sein Witz und seine Erhabenheit die Uebertretung der Regeln der Kunst; und unterstützen ihn darinn. Aber zum Glück für die Verbesserung des Drama hatte er an dem Johnson einen Nebenbuhler, welcher bey einer noch größern Versuchung sich nach dem schlechten Geschmack seiner Zeit zu richten nicht ein gleich starkes Genie hatte, sich darinn zu erhalten. Johnson borgte demnach alles, was er konnte, von der Kunst; und hielt sich, wie ein erfahrner General, hinter den Linien, wenn er sich nicht auf seine natürliche Stärke verlassen konnte. Der Erfolg war, daß Shakespear, nachdem er einen Versuch gemacht hatte, den Geschmack zu verbessern (S. den Hamlet) und ihn fehl schlagen sah, sich nach demselben richtete, und der Lieblingsdichter des Volks wurde; indem Johnson, der aus den oben gegebenen Ursachen nicht so gefällig seyn konnte, sein ganzes Leben hindurch mit demselben zu Felde lag. Dieses, nicht aber (wie man meistens vorgiebt,) die Unwissenheit des einen, und die höhere Einsicht des andern, war die wahre Ursache des Streitens, wel-

arm, das künftige Leben, was jedem Poeten sein Glaubensbekenntniß verspricht ¹⁴, wenig zu achten. Wer liest ist den Cowley? Gefällt er noch, so gefällt seine Moral, nicht sein zugespitzter Witz. Ich vergesse seine epische, ja seine pindarische Kunst ¹⁵, aber liebe noch immer die Sprache seines Herzens.

G 4

Anmerkungen.

ehen wir unter diesen beyden Hauptschriftstellern, in der Kunst und dem Bau ihrer Stücke finden. Wir sehen also, daß hier ein Mangel an gnugsamen natürlichen Genie zufälliger Weise zu der Verbesserung der englischen Schaubühne bestrug. Und jeder Comödientzettel. Ein Spott über diejenigen, welche von dem Shakespear reden, weil er in der Mode ist; und die doch, wenn sie ihrem Geschmacke oder Gewissen Gerechtigkeit thun dürften, gestehen würden, daß Dursfey ihnen besser gefiele.

¹⁴ Das künftige Leben in dem Glaubensbekenntniß aller Poeten.

Quo promissa cadant, et somnia Pythagorea.

Die Schönheit dieser Zeile entstehet aus einem Umstande in der Geschichte des Ennius. Weil diese aber nicht nachgeahmet werden konnte, so bemühet sich unser Dichter, ihr gleich zu kommen; und es ist ihm geglücket.

¹⁵ Pindarische Kunst. Welche mehr Verdienst hat, als seine epische, doch ist sie dem Character so

“ Aber wahrlich! sie waren berühmte Män-
 “ ner! Welcher Knabe hört nicht noch icht die
 “ Sprüchwörter des alten Ben? So sehr die
 “ Kunstrichter sonst streiten ¹⁶, ist doch kein ein-
 “ ziger, der nicht von Johnsons Kunst, von
 “ der getroffenen Natur des Shakespear, und
 “ von dem Witz des Cowley mit Beyfall rede;
 “ der uns nicht sage, wie Beaumonts Urtheil
 “ besserte, was Fletcher schrieb; wie geschwind
 “ Shadwell, wie langsam Wycherley dichtete
 “ te ¹⁷, und wie sicher Southern und Rowe

 Anmerkungen.

wohl, als dem Silbenmaaß des Pindar sehr un-
gleich. P.

¹⁶ So sehr die Kunstrichter streiten. Der Dichter hat hier das abgeschmackte Geschwätz der Weiber und Knaben in sehr schöne Verse gebracht. Hier hat er das Original genau nachgeahmet, wo eine gleiche, unvernünftige und eigenwillige Kritik vortreflich verspottet wird.

¹⁷ Wycherley. Das beste Stück, worauf sich die Ehre dieses Schriftstellers gründet, ist sein berühmtes Lustspiel der *Plain Dealer*; welche aus dem *Misanthrope* des Moliere genommen ist. Allein es ist so ausgefallen, daß, so wie der *Misanthrop* des Moliere nur ein *Plain Dealer* (ein Mann der freymüthig ro-

“ die Leidenschaften erregten. Diese, diese als
“ kein erhielten sich noch auf der vollen Bühne
“ von dem ältesten Heywood an bis auf die
“ Zeiten des Cibber. „

Das alles mag seyn; die Stimme des Volks
ist seltsam; zuweilen die Stimme eines Gottes,
zuweilen nicht. Wenn es dem Hammer Cur.

G 5

Anmerkungen.

det, wie es ihm ums Herz ist) geworden, der *Plain Dealer* des Wycherley ein rechter Misanthrop ist. Ob dieses dem verschiedenen Genie der Nationen, oder den verschiedenen Beurtheilungskräften der Poeten zugeschrieben werden muß, mögen die Kunstrichter entscheiden.

Ibid. Shadwell geschwind ic. Nichts war weniger wahr, als dieser Umstand: aber in der ganzen Periode herrschet eine eingemischte Ironie, und muß nicht für Horazens eignes Urtheil, sondern bloß für das gemeine Geschwätz vorgeblicher Kunstrichter gehalten werden, welche in einigen Stücken recht, in andern falsch urtheilen, wie er uns in seiner Antwort sagt:

Interdum vulgus rectum videt: est vbi peccat.

p.

ton ¹⁸ den Lorbeer zuspricht, und dennoch dem Carleß Husband sein Lob versagt; oder wenn es behauptet, daß unsre Väter keine Regel beleidigten, so sage ich dreist, daß Volk urtheilt verkehrt. Gestehet es aber, daß sie größere Fehler und größere Schönheiten hatten, als wir, so trete ich ihm bey. Spenser ¹⁹ selbst sucht etwas in dem Veralteten, und Sidneys Vers ²⁰ stolpert auf römischen Füßen. Milton

Anmerkungen.

¹⁸ Gammer Gurton. Ein Stück, worinn ein sehr platter Witz herrscht, eines von den ersten Lustspielen, das im Englischen gedruckt, und deswegen von einigen Liebhabern des Alterthums sehr geschätzt wurde. P.

Gammer Gurton — und doch — versagen. D. i. Wenn sie einem Lustspiel den Preis zuerkennen, weil es alt ist, und ihn einem andern versagen, weil es neu ist; so sage ich, das Publicum handelt sehr thöricht.

¹⁹ Spenser selbst sucht etwas in dem Veralteten. Dieses ist gewiß wahr: er dehnte die Regel des Horaz über alle Vernunft aus:

Obscurata diu populo bonus eruet, atque
Proferet in lucem speciosa vocabula rerum.

²⁰ Und Sydneys Vers stolpert auf römischen Füßen *ic.* Sir Philipp Sidney. Er versuchte den

schwingt sich icht auf starken Flügeln über die Gränzen des Himmels hinaus, icht kriecht er profaisch, wie eine Schlange, am Boden. Engel und Erzengel spielen mit Worten, und Gott der Vater redet wie ein Geistlicher der Schule ²¹. Fern sey es indeß von mir, wie der schneidende Bentley ²² mit seiner nichts

Anmerkungen.

römischen Hexameter und Pentameter in englischen Versen nachzuahmen. Raif, ein französischer Dichter in den Zeiten Heinrichs II. hatte vor ihm schon eben das versucht, und mit gleichem Erfolg.

²¹ Und Gott der Vater wie ein Geistlicher der Schule. Ben Johnson spottet über den Einfall seiner Zeit, wenn die Zuschauer die englische Geschichte aus Shakespears Schauspielen lernen wollten. Nach der gegenwärtigen Liebe des Milton könnten wir eben so leicht unsre Religion aus dem verlohrnen Paradiese lernen: ob es gleich gewiß ist, daß er ein eben so schlechter und phantastischer Gottesgelehrter war, als Shakespear ein freyer Geschichtschreiber. Dieses erhellet aus vielen Stellen dieses vortreflichen Gedichtes. Wie er in diesem den Vater erniedriget, indem er ihn das scholastische System annehmen läßt; so entehret er im wiedergewonnenen Paradiese den Sohn, indem er ihn zum Stifter der mahometanischen Haushaltung der Gnade macht.

²² Bentley. Dieser vortrefliche Kunstrichter, der das Schicksal hatte von zwey der größten Dichter übertrieben verachtet und verspottet, und von zwey der

verschonenden Klammer, auf Gerathewohl die Schönheiten aus seinem Werke wegzuschneiden,

Anmerkungen.

größten Gelehrten seiner Zeit eben so übertrieben verehret und geliebkoset zu werden, verdienet die Gerechtigkeit, die man ihm iht erzeigt, und die man ihm in seinem Leben niemals wiederfahren ließ.

Er war ein großer Meister der Sprachen und der Gelehrsamkeit des feinen Alterthums; dessen Schriften er in keiner andern Absicht studirte, als um den Text zu verbessern. Er hatte dazu einen sehr starken natürlichen Verstand, viel Scharfsinnigkeit, und eine sehr ungewöhnliche Schärfe der Einsicht. Alle diese Eigenschaften hatte er durch eine lange Übung und Anwendung sehr verbessert; doch besaß er zugleich so wenig von der Feinheit der Beurtheilungskraft, welche wir Geschmack nennen, daß er nichts von dem Stil wußte, wie er sich nach den verschiedenen Arten der Werke des Geistes richtet und bequemet. Und weil bey ihm das Vermögen zu untersuchen ungemein viel besser war, als das Vermögen seiner Einbildungskraft, so verstand er sich auf den poetischen Stil am wenigsten. Die Klarheit seiner Begriffe, welche seiner kritischen Scharfsinnigkeit so große Dienste that, Fehler in Lehrbüchern zu entdecken, und zu verbessern, wo es auf eine philosophische Precision und grammatische Richtigkeit ankommt, diente ihm also nur dazu, daß sie ihn zu ungereimten und ausschweifenden Muthmaßungen verleitete, wenn er den Versuch machte, den Text eines Dichters zu verbessern, dessen Redensarten er immer nach den profaischen Regeln einer logikalischen Genauigkeit prüfen wollte; und wenn er das fand, was ein großer Meister in der Redekunst

oder wie der affectirte Phantast bey Hofe, dem alles verhaßt ist, was er in der Schule las, den ganzen Shakespear zu verwerfen.

Anmerkungen.

verbum ardens nennet, so verließ er es gewiß nicht eher, als bis er es in seinem kritischen Dintenfaße gewässert hatte. Um dieses aber an Philologie zu vergüten, war er aller Geheimnisse des alten Rhythmus völlig Meister.

Das wichtigste von seinen Werken, als ein belese-
ner Mann, ist seine Critik über die Episteln des
Phalaris: und sein unerheblichstes seine Anmerkun-
gen über den *Discourse concerning Free-thinking*.
Doch wurde das erste mit allen seinen Vorzügen der
Gelehrsamkeit des Inhalts und der Wahrheit, durch
den Angriff und das Geschrey einer Partey, welche
(wie gewöhnlich) das Publicum mit sich fortriß, in
Verachtung gebracht: indem das andre, worinn er
sich bloß die nichtsbedeutende Mühe gab, einen
sehr dummen und sehr unwissenden Rhapsodisten in
seiner Blöße darzustellen, eben so übertrieben erhoben.
Denn er hatte das seltsame Schicksal (wie unser Dich-
ter es ausdrücket.) "Unter den Dunsen für einen
"schönen Geist, und unter den schönen Geistern für
"einen Duns gehalten zu werden:,, da er doch in der
That weder das eine noch das andre war. Die Unge-
rechtigkeit, welche man ihm in dem ersten Falle be-
wiesen hatte, machte, daß er unter seinen Freunden
immer von der blinden Parteylichkeit des Publici, in
Ansehung des letztern, mit der Verachtung redete, die
sie verdiente. Denn ob er zwar zuweilen seine Stärke
miskennen mochte, so ließ er sich doch nie von dem

Aber die Witzlinge in den Zeiten der beyden
Carls, der Pöbel der Gentlemen ²³, die mit

Anmerkungen.

Urtheile des Publici betrogen. Hiervon gab mir ein
ist lebender Prälat folgenden Beweis. Er kam zufäl-
liger Weis in der Zeit, wo der Phalaris erschienen
war, mit dem Bentley zusammen; und nachdem er
ihn wegen dieses schönen kritischen Stückes, (die Ant-
wort an die Schriftsteller von Orford) gelobet hat-
te, bath er ihn, sich durch diesen Angriff nicht nieder-
schlagen zu lassen: Denn ob sie gleich das Gelächter
auf ihre Seite gebracht hätten, so könnte doch bloßer
Witz und Spöttey sich gegen ein so treffliches Werk
nicht lange halten. Hierauf antwortete jener: "Ge-
"wiß, Dr. S. ich bin deswegen nicht besorgt. Denn
"es ist meine Maxime, daß niemals ein Mann durch
"andre, als seine eigne Schriften, seinen Ruhm ver-
"lieret.,"

Seine nichts verschonende Klammer. Er zielt
auf die Stellen Miltons, welche Bentley, theils mit,
theils ohne Einsicht, verwarf, indem er sie in Klam-
mern schloß.

²³ Der Pöbel der Gentlemen, die mit Leicht-
tigkeit schrieben. Der Dichter hat hier diese benei-
dete Eigenschaft, leicht zu schreiben, in der Wen-
dung des Verses, worinn er ihrer spottet, sehr glück-
lich im Exempel gezeigt. Diese Witzlinge bildeten sich
meistens dadurch, daß sie ein schönes Original Genie
sagen. Allein, es war kein Wunder, daß solche Nach-
ahmer auf einem so schlüpfrigen Grunde fielen; und
entweder sein freyes und ungezwungenes Wesen ins
Unschmackhafte herabsinken ließen, oder es in Zoten

Leichtigkeit schreiben, ein Sprat²⁴, Carew, Sedley, und hundert andre blinkende Sterne in der ganzen vermischten Sammlung, was

Anmerkungen.

und Lächerlichkeit verwandelten. Sie thaten beides; bis es so weit kam, daß man das leicht schreiben definierte, es sey eine Nachlässigkeit das zu sagen, was sie sagten, und so, wie sie es sagten. Das nannte man wie ein *Gentleman* schreiben. Wie aber die Moden sich verändern, so hat auch Lord Shaftesbury eine neue Art von *Gentleman* mäßigen Schreiben eingeführet, welche zwar, wie jene, in der Nachlässigkeit dessen, was gesagt wird, bestehet, aber doch in der Art, es zu sagen, mit vieler Gezwungenheit verbunden ist.

²⁴ Sprat. Mit Recht an die Spitze der kleinen Geister gesetzt. Er ist jetzt zu seiner größten Ehre als ein Freund des Cowley bekannt. Seine Gelehrsamkeit bestand darinn, daß er seine Perioden wohl zu runden mußte: Denn wie Seneca vom Larius sagte: „*Compositione verborum belle cadentium multos Scholasticos delectabat*„ Was seine Frömmigkeit und Genie betrifft, so ersiehet man sie am besten aus seinem letzten Willen und Testament, wo er Gott danket, daß er, da er weder zu Eaton noch Westminster, sondern in einer kleinen Landschule am Kirchhofe unterrichtet worden, endlich ein Bischof geworden sey. — Aber die Ehre, ein Schulknabe von Westminster zu seyn, haben einige in diesem, andre in andern Jahren, und einige so lange sie leben. Unser dankbare Bischof hatte sie zwar nicht in seiner Jugend, aber doch fiel sie ihm im Alter zu.

haben sie für Verdienste? Ein Gleichniß, daß in der unfruchtbaren Wüste von tausend Zeilen einsam schimmert, oder ein ausgedehnter Gedanke, der viele Blätter mit einem matten Stral²⁵ erleuchtet, hat ganzen Gedichten von ihnen den Ruhm eines Jahrhunderts erworben. Ich sage es aufrichtig, ich kann es nicht leiden, wenn man Werke tadelt, nicht weil sie schlecht, sondern weil sie neu sind; so lange diese thörichte Richter von uns fodern, daß wir die Fehler der Alten, die alle Gesetze beleidigen, nicht verzeihen, sondern loben sollen.

Wenn ich am Ufer des Avon²⁶, wo ewige Blumen blühen, nur frage, ob hier auch
Unkraut

Anmerkungen.

²⁵ Viele Blätter mit einem matten Stral erleuchtet. Das Bild ist von einem halb gebildeten unvollkommenen Blick genommen, der längst den Wolken hin strahlet, und eben hell genug ist, die Häßlichkeit dieser schwarzen Dünste zu zeigen, denen er, (wie Milton es ausdrückt) zum silbernen Unterfutter dient.

²⁶ An den Ufern des Avon. Zu Stratford in der Grafschaft Warwick, wo Shakespear geboren wurde.

Anmerkungen.

„ nifus auf meinem Hut faß; als das Glück seht
 „ zitternd mein Panier trug, und die blaffen Tode er-
 „ schrocken am Ufer standen; als die Unsterblichen
 „ auf den Wagen fuhren, und ich selbst der füh-
 „ rende Gott zu seyn schien. „ Wenn diese Stelle schön
 ist, so laßt uns sehen, wie sie auf der Leinwand heraus
 komme; was für ein Gemälde daraus werden würde.
 Hätte le Brün diese hohe Beschreibung gesehen, was
 für ein ganzes Gemälde könnte er wohl daraus genom-
 men haben? In welchen Farben könnte er uns den
 Ruhm sitzend auf einem Hute ausgedrückt? Wie
 könnte er das Glück zitternd geschildert haben? Oder
 wozu hätte er die blaffen Tode, oder die auf dem
 Wagen fahrende Unsterblichen, mit diesem prah-
 lenden Gotte, von seiner eignen Schöpfung, an ihrer
 Spitze wohl gebrauchen können? *Apol. for his Life* p.
 88. Ed. Oct. — Wenn die Zuhörer in Entzückung
 waren, so bewundre ich ihren guten Geschmack: Denn
 meiner Meynung nach sind diese sechs Zeilen so gewiß
 erhaben, als irgend eine einzige Zeile, die wir im
 Englischen haben. Allein der Kunstrichter will die
 Bilder, die darinn liegen, gemacht wissen. Und man
 muß gestehen, daß dieses kein übler Probiertstein ist, wo-
 durch man den Klang von dem Wesen unterscheiden
 kann. Die Kenner werden ihm indeß sagen, daß er
 sich in seinem Maler etwas versehen hat. Denn dieses
 Subject verlangt vielmehr das Genie eines Rubens,
 als eines le Brün. Und von einem solchen könnte
 er für sein Geld ein sehr gutes Gemälde bekommen.
 Er scheint nicht bedacht zu haben, daß das Glück und
 die Tode, zwar Geschöpfe der Einbildungskraft, aber
 doch personificirte Wesen sind. Und der Ruhm ist
 hier noch etwas wesentlicher; denn mit der Zeile

Anmerkungen.

als der Ruhm, gleich dem geblendeten Adler, —
 faß 2c. „ will er sagen, der Ruhm sey in Gestalt eines
 Adlers auf seinem Helm erschienen.

Zum Unglücke für die Critik des Laureaten enthal-
 ten diese sechs Zeilen nicht nur das erhabenste, son-
 dern auch das geschmackvollste Bild, was nur die
 Poesie denken oder malen konnte. Die erste Zeile
 geht auf die Tradition, daß in der Schlacht bey Arbe-
 la über dem Kopf des Alexanders, ein Adler, als ein
 Vorzeichen seines Sieges geschwebet habe: Ich sollte
 denken, daß Lee es für erlaubt halten konnte, diese
 Erscheinung auf den Vorfall bey dem Granikus zu ver-
 setzen; und sie ist der Grund, worauf der Dichter
 seine schöne Vorstellung des Ruhms in Gestalt eines
 Adlers nach dem Stil Homers erbauet hat, der den
 Schrecken, das Entsetzen und viele andre Wesen der
 Einbildungskraft als über den Helmen seiner Helden
 schwebend vorstelllet.

Die Vorstellung des Glückes in der dritten Zeile,
 welches sein Panier trägt, ist sehr glücklich. Sie ist
 nicht nur in dem wahren Geist der Poesie, sondern sie
 giebt uns auch einen richtigen Begriff von der Beschaf-
 fenheit seines asiatischen Feldzuges; und daß er es
 zittern läßt, indem es dieses Panier im Durchgange
 durch den Granikus fliegen läßt, giebt den angemessen-
 sten Begriff von der ausnehmenden Verwegenheit die-
 ses Unternehmens.

Die vierte Zeile erhebt alle diese Bilder noch mehr,
 indem er die Schicksale selbst, (welche das persia-
 nische Reich zum Untergang bestimmet, und den Alexan-
 der aus Griechenland gerufen hatten, um ihre Ver-

Anmerkungen.

Hängnisse in Erfüllung zu bringen,) als halb erschrocken vorstellte, es möchte dieser verzweifelte Unbesonnene ihre Absicht zernichten.

Aber das Erhabene in den beyden letzten Versen übertrifft alles andre. Sie sind eine schöne Anspielung auf die Schlacht bey dem Scamander im Homer, wo Achilles die Götter selbst zur Zerstörung Trojens durch die Wellen des Flusses, der ihnen den Weg abschnitte, hindurch führte. Und diejenigen, welche es gehört haben, daß Achilles das Modell, wornach Alexander sich bildete, und Homer sein liebster Geschichtschreiber war, werden einsehen, mit welcher ausnehmenden Beurtheilung der Dichter hierauf angespielt hat. Endlich wird der Dichter in Ansehung der Schicklichkeit, daß er den Alexander von seinen Thaten prahlen läßt, durch den D. Curtius entschuldiget, aus dem wir sehen, daß es seine Gewohnheit war.

Aus dem, was wir gesagt haben, mag man schließen, wie gefährlich es sey, wenn ein Scribent seine Meinung von Dingen außer seiner eigenen Profession sagen will, so glücklich er auch sonst in derselben seyn mag. Denn wir müssen den Laureaten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß derjenige Theil seines Werkes, wo er die Charaktere derjenigen Schauspieler schildert, nach welchen er sich bildete, oder denen er nacheiferte, und zwar so, daß seine Action der besten von ihnen gleich war, in der That, (wenn wir seine sonderbaren Redensarten ausnehmen) in seiner Art ein Meisterstück ist. So nöthig ist die Regel der Alten:

Quam quisque norit artem, in hac se exerceat.

nerte ²⁸, oder die Booth mit vollem Munde
 Hersaget, gesezt auch, sie wäre nichts mehr,
 als eine Musterrolle von Namen ²⁹, wie gera-
 then nicht unsre Väter in Zorn, und schwören

§ 3

Anmerkungen.

²⁸ Der Betteertons nachdrückliche Action —
 oder die Booth mit vollem Munde &c. Das
 Beywort *gravis*, bedeutet, wenn es einem tragischen
 Schauspieler beygelegt wird, den Anstand in den Ge-
 bärden, und in der Action; und in diesem Verstande
 braucht der Nachahmer sein Wort, *grave*: denn nichts
 ist seinem Charakter schädlicher, als das pralerische
 Reden, der gemeine Fehler der Theaterhelden, wel-
 chen dieser vortrefliche Schauspieler gar nicht an sich
 hatte. Der Ausdruck mit vollem Munde, (im Text
 ein Beywort, *well-mouth'd*) ist ein Jagdterminus,
 und wird hier seinem Nachfolger nicht ohne besondere
 Absicht beygelegt, um zu verstehen zu geben, daß unter
 den Actionen dieser beyden ein eben so großer Unterschied
 war, als unter der scientificischen Musik, und der Harmonie
 roher Töne, unter Reden und Rufen. Unser Verfasser
 machte dem Betteerton dieses Compliment, als sei-
 nem ersten Freunde, den er eben so sehr wegen seiner
 vortreflichen Action, als wegen seiner Aufrichtigkeit
 im Leben und Sitten schätzete.

²⁹ Eine Musterrolle von Namen. Eine abge-
 schmackte Gewohnheit verschiedener Acteurs, die blos-
 sen Namen der Griechen und Römer, welche (wie
 sie es nennen,) den Mund des Acteurs füllen,
 mit einem Nachdruck aussprechen.

in den Zeiten Georgs sey alle Schaam verlohren. Man sollte glauben, daß unter der vorigen Regierung keine Thoren gelebt hätten, wären nicht noch ikt einige ehrbare Exempel vorhanden, die es für schimpflich halten, daß ein Knabe seinen Vater belehren sollte, und weil sie einmal im Irrthum sind, immer irren wollen ³⁰. Man verstehe den nur recht, der, um sich das Ansehen einer tiefern Einsicht zu geben, als ich, oder ein anderer besizet, die alten Dichter, oder Merlins Prophezeihung erhebt; er bewundert nicht jene, sondern beneidet uns; und erhebet die Väter, um die Söhne herunter zu setzen. Hätte sich die Vorwelt beredet, alles, was damals neu war, zu verwerfen, was würde ikt alt seyn? Oder welche Schrift von der ganzen Menge der Verstorbenen, so würdig von gelehrten Kunstrichtern gelesen zu werden ³¹, würde noch da seyn?

Anmerkungen.

³⁰ Unter dem Original: wie die Zeilen, man verstehe ihn nur recht ic. das Original übertreffen.

³¹ Von gelehrten Kunstrichtern gelesen zu werden ic. Eine Spötterey auf die gelehrten Kunst-

Als in den Tagen der Ruhe das müde
Schwert in die Scheide sank, und Ueppigkeit
und Carl die Regierung wieder bekamen ³²,
lebte, und liebte alles, in jedem Geschmack aus-
wärtiger Höfe unterrichtet, nach dem Beispiel
des Königs. Pairs wurden stolz auf den Vor-
zug im Wettrennen ³³; Newmarkets Ruhm
stieg, wie Britanniens Ehre fiel. Der Sol-
dat athmete Frankreichs Galanterien, und jeder

H 4

Anmerkungen.

richter, welche glauben, daß alle andern Schriftstel-
ler, außer den Alten, ihrer Aufmerksamkeit nicht wür-
dig sind. Diese paßte sich sehr gut in eine Satire,
deren Inhalt die unvernünftige Liebe für alles Alte ist.

³² Und Carl die Regierung wieder bekam. Er
sagt wieder — erhielt, weil die Ueppigkeit, welche
er mitbrachte, nur bloß eine Wiedererweckung der Ueppig-
keit war, welche unter den Regierungen seines Va-
ters und Großvaters geherrscht hatten.

³³ Stolz auf den Vorzug im Wettrennen —
schrieben Romanen ic. Des Herzogs von New-
castle Buch von der Reitkunst: Der Roman Parthe-
nissa, von dem Grafen von Orrery, und die meisten
von Standspersonen ins Englische übersehte fran-
zösische Romanen. P. 3

blumenreiche Höfing schrieb Romanen ³⁴. Der Marmor nahm die Gestalt, die Weiche und

Anmerkungen.

³⁴ Jeder blumenreiche Hofmann schrieb Romanen ic. Der Ursprung und der Fortgang der verschiedenen Zweige der Litteratur ist einer der würdigsten Theile der Geschichte des menschlichen Verstandes, und doch wird sie unter uns am wenigsten getrieben. Dieser Zweig der erdichteten Geschichte ist nicht zu schlecht für unsere Erlernung. Die genaue Verbindung, worinn jede Person mit allen dem steht, was den Menschen überhaupt angehet, treibt uns sehr an, auf die menschlichen Angelegenheiten, vorzüglich vor allen andern Beobachtungen, Acht zu haben, und mit aller Sorgfalt den Fortgang und den Erfolg derselben abzuwarten. Weil aber der Lauf der menschlichen Handlungen zu langsam ist, unsre Neubegierde zu vergnügen, so haben achtsame Männer sehr zeitig Mittel gefunden, durch die Erfindung der Geschichte ihre Ungeduld zu befriedigen. Diese erhielt dadurch, daß sie die vornehmsten Umstände voriger Vorfälle erzählt, und sie nahe zusammen bringet, in einer fortgehenden Erzählung, die Seele vor Ueberdruß, und gab ihr beständig etwas zu überdenken.

Wie es aber gemeiniglich geschieht, daß in allen Erfindungen, unser Vergnügen zu befördern, diejenigen, die uns vergnügen wollen, zu weit gehen; so geschah es auch hier. Genau erzählte Begebenheiten, so schön sie auch eingekleidet seyn mochten, wurden bald für einen Geschmack, der durch die Ueppigkeit der Kunst gereizet war, zu einfältig und Geschmacklos: Sie mußten noch etwas eindringenders haben, um eine ekle Begierde rege zu machen. Daher kamen in

Wärme des Lebens an, und das gehorsame
Metall floß zu menschlichen Bildungen. Eely

H 5

Anmerkungen.

Den feinem Zeiten diese erdichtete Geschichte, welche die geschwinden Veränderungen des eigensinnigen Glücks erzählten: und in barbarischen Zeiten, die Romanen, welche eine Menge falscher Reizungen von Bezauberung und wunderbaren Ebentheuern enthielten.

Allein wenn man sich an unnatürlichen Dingen gesättiget hat, so folgt der Ekel. Und der Leser fieng endlich an, einzusehen, daß eine gar zu große Liebe zu Ebentheuern ihn von dem, was ihn zuerst aufmerksam gemacht, von dem Menschen und seinen Wegen, auf die bezauberten Pfade der Ungeheuer und Chimären abgezogen hatte. Und nun waren diejenigen, welche diesen Blendwerken am weitesten nachgelaufen waren, die ersten, die sich besser besannen. Denn die nächste Art der Dichtung, welche ihren Namen von ihrer Neuheit bekam, war von spanischer Erfindung. Diese stellte uns etwas menschliches dar; wiewohl in einem gezwungenen unnatürlichen Zustande. Denn wie vorher alles durch Zauberereyen ausgeführet wurde, so wurde nun alles durch Liebeshandel ausgeführet. Und ob hier gleich eine Art von Leben war, so hatte dieses Leben doch, gerade als wenn es noch in seiner Kindheit gewesen wäre, gar keine Sitten. Weswegen diejenigen, welche nicht scharfsichtig genug waren, die üble Anlage des Plans einzusehen, doch über der Trockenheit der Ausführung, und über den Mangel an leichter Entwicklung der Catastrophe verdrüsslich wurden.

stahl das schmachkende Auge, welches die Zärtlichkeit der Seele sprach, auf die Leinwand

Anmerkungen.

Die Vermeidung dieser Fehler gab den heroischen Romanen der Franzosen ihren Ursprung, welche unser Dichter hier lächerlich macht. Es wurde in denselben eine berühmte Geschichte der alten Zeit so sehr durch neuere Fabeln und Erfindungen beslecket, daß man eben sehen konnte, wie die Erfinder derselben weder die Kunst verstunden, zu lügen, noch die Wahrheit zu reden. In diesen durch ganze Bände ausgeführten Thorheiten ersetzten Liebe und Ehre die Stelle des Lebens, und der Sitten. Aber die übertriebene Verschönerung der platonischen Sentiments sinkt immer in die Häfen der süßen Leidenschaft. Und so führten diejenigen, welche versuchten, sie in den kleinen verliebten Erzählungen, die diesen stärkern Bänden folgen, natürlicher vorzustellen, ob sie gleich die Trockenheit der spanischen Liebeshändel vermieden, ein noch größeres Uebel ein, als das Verderben des Geschmacks ist; und das war das Verderben des Herzens.

Endlich traf dieses große Volk (dem wir die Ehre einräumen müssen, daß es sich um alle Zweige der Wissenschaft verdient gemacht hat) das wahre Geheimniß, durch welches allein eine Entfernung von der genauen historischen Wahrheit, in dem Umgang des Menschen, einer verbesserten Seele in der That angenehm, oder zur Beförderung dieser Verbesserung dienlich seyn konnte. Und dieses geschah durch eine getreue und reine Copey des wirklichen Lebens, und der Sitten.

htn ³⁵. Kein Wunder, da alles Liebe und Scherz war, daß auch die Musen bey Hofe sich gern mißbrauchen ließen. Sie lehrten den Ton auf jeder matten Seite beben ³⁶, oder durch die Kehle eines Verschnittenen zittern.

Aber Britanniën, veränderlich, wie ein Kind im Spiele, ruft iht Prinzen zu sich, und stößt sie iht fort. Iht Whigs, dann Tories, hassen wir, was wir liebten; ergeben uns iht ganz dem Vergnügen, iht ganz der Kirche und

Anmerkungen.

In dieser Art von Schriften stehen Herr von Marivaux in Frankreich, und Herr Fielding in England oben an. Und man kann sagen, daß sie dadurch, daß sie dieselbe mit dem besten Theile der komischen Kunst bereichert, sie zur Vollkommenheit gebracht haben.

* Ein Vers des Lord Lansdown. P.

³⁵ Lely stahl das schwachtende Auge — auf die Leinwand hin &c. Dieses war das Unterscheidungs-Zeichen dieses vortreflichen Coloristen; der ein ungemeiner Kenner der Manieren war.

³⁶ Den Ton auf jeder matten Seite beben &c. Die Belagerung von Rhodis, von Sir William Davenant, die erste Oper, welche in England gesungen ist. P.

dem Staat ³⁷; stehen jetzt für die Rechte der Krone, ist für die Gesetze des Landes; unglückliche Wirkungen einer gleichen edlen Ursache ³⁸!

Anmerkungen.

³⁷ Ergeben uns jetzt ganz dem Vergnügen, ist ganz der Kirche und dem Staat. Die erste Hälfte der Regierung Carls des II. verfloß in einer ausgelassenen Lüderlichkeit der Sitten; die andre in auführischen Streitigkeiten über papistische Complots, und französische Vorrechte.

³⁸ Unglückliche Wirkungen einer edlen Ursache! D. i. Die Liebe zur Freyheit — Herr Voltaire schreibt aus England also an einen Freund in Paris: „Ich war vorher gesonnen, unsern armen Heinrich auf meine eigne Kosten in England drucken zu lassen; aber der Verlust meines Geldes ist ein trauriges Hinderniß dieses Vorsazes. Ich trage Bedenken, den Weg der Subscriptionen durch Vorschub des Hofes zu versuchen. Ich bin der Höfe überdrüssig. Alles was König ist, oder einem König angehört, schreckt meine republikanische Philosophie zurück. Ich möchte in dem Lande der Freyheit nicht den geringsten Zug aus dem Becher der Sklaverey thun; ich habe frey angeschrieben, und ich will es immer thun; da ich keine Ursache habe, mir Gewalt zu thun. Ich fürchte, ich hoffe nichts von ihrem Lande: alles, was ich wünsche, ist, sie einmal hier zu sehen. Mit dieser angenehmen Hoffnung unterhalte ich mich. Wenn sie nur ein Traum ist, so lassen sie mir den Genuß desselben; nehmen sie mir meinen Irrthum nicht; lassen

Die Zeit war da, wo der vernünftige Engländer seine Bediente weckte, um fünf Uhr aufstand, seine Familie unterrichtete, und seine Frau in die Kirche, seinen Sohn in die Schule sandte. Er ließ es seine Sorge seyn, Gott eben so sorgfältig zu dienen, als seine Väter; seinen Sohn ihre Tugenden und Sparsamkeit zu lehren, ihm zu beweisen, daß Ueppigkeit ein schlechtes Ende nimmt, und sein Geld auf sichere Verschreibung zu belegen. Izt sind die Zeiten ganz anders, und ein poetischer Ritzel hat den Hof und die Stadt, den Armen und den Reichen ergriffen: Söhne, Väter und Großväter, alles will den Lorbeer tragen; uns-

Anmerkungen.

Sie mich glauben, daß ich das Vergnügen haben werde, Sie in Londen zu sehen, wo sie den starken Geist dieses unerklärlichen Volkes einziehen. Sie werden seine Gedanken besser übersetzen, wenn Sie unter demselben leben. Sie werden eine Nation sehen, welche ihre Freyheit zärtlich liebt, gelehrt, witzig ist, und Leben und Tod verachtet; eine Nation von Philosophen. Freylich sind auch einige Narren in England. Jedes Land hat dergleichen. Es mag seyn, daß französische Thorheit angenehmer ist, als englische Naserey, aber bey — englische Weisheit, und englische Ehrlichkeit übertrifft die ihrige.

re Frauen lesen den Milton, und unsre Töchter lesen Lustspiele: sie dengen sich zu den Schaubühnen und Proben, und unser ganzes Tischgebet besteht in einem Liede. Ich selbst rede nicht wahr, * * selbst lüget nicht gröber, als ich, so oft ich den Musen entsage. Wenn wir der Muse müde, unsre Thorheiten am Abend beseuffen, und unsern besten Freunden versprechen, nicht mehr zu reimen; so erwachen wir den nächsten Morgen in einer Nase-rey, und fodern Feder und Dinte, um unsern Kopf zu zeigen ³⁹.

Wer Meister wird, war vorher Lehrling ⁴⁰;
Ward ⁴¹ versuchte seine Tropfen erst an Hun-

Anmerkungen.

³⁹ Unsern Kopf zu zeigen. Der Text hat *to show our Wit*. Die Stärke dieses Ausdruckes besteht in der Zweydeutigkeit — zu zeigen, wie standhaft wir in unsern Entschlüssen sind, oder zu zeigen, was für schöne Verse wir machen können.

⁴⁰ Wer Meister ist, war erst Lehrling. Der Dichter hat hier der Eleganz des Originals auch Geist und Lebhaftigkeit gegeben, ohne von der Treue der Uebersetzung abzugehen.

⁴¹ Ward. Ein bekannter Empyricus, dessen Pillen und Tropfen verschiedene erstaunliche Wirkungen

den und Armen. Selbst, Radcliffs Doctors reisen erst nach ⁴² Frankreich, und unterstehen sich nicht-eher zu curiren, bis sie tanzen können. Wer bauet eine Brücke, ohne Pfeiler gesetzt zu haben? (Wollte es Rippley versuchen,

Anmerkungen.

hatten, und eine Hauptmaterie waren, worüber damals geschrieben und geredet wurde. P.

Der Dichter hatte die Absicht, dem Herrn Ward eine Ehre zu erzeigen, indem er auf ihn den medicinischen Spruch deutete.

periculum faciamus in corpore villi. Scribl.

⁴² Selbst Radcliffs Doctors reisen erst 1c. Er will gar nicht sagen, daß diese reisende Doctors ihre Zeit übel angewendet hätten. Radcliff hatte sie zu einer medicinischen Mission verschicket, um die Producte aller Länder zu untersuchen, und zu sehen, in wie fern sie der Heilungskunst diensam gemacht werden könnten. Die eigene Waare Frankreichs ist das Tanzen. Mercurialis räumt den Gymnastischen Bewegungen, wovon dieses ein Theil ist, eine nothwendige Stelle unter den *non-naturalibus* ein, (eine Benennung, worunter die Aerzte Lust, Bewegung, Diät u. s. w. verstehen, als wenn die natürliche Art gesund zu seyn, von der Arzneykunst herkäme,) und die Würde und Vortreflichkeit der Gymnastischen Bewegung ist gelehrt und sorgfältig in der schönen Dissertation über das Tanzen im 13ten Kapitel des 2ten Bandes von dem Leben des Königs David ausgeführt. Scribl.

so würde die ganze Welt lachen) aber alle,
die schreiben können, und nicht können, alle
reimen, und schreiben und schmieren.

Jedoch, Herr! bedenke, daß dieses Unglück
nicht groß ist; diese Rasenden schaden weder
der Kirche, noch dem Staate: oft ist die Thor-
heit den Menschen vortheilhaft, und der Geiz
steckt selten die dichtrische Seele an. Laß dem
Dichter nur sein Spielzeug, die Feder; so
wird er selten mit andern ein Rebell oder An-
führer: Er wird sich um die Flucht der Casie-
rer oder des Gesundes nicht bekümmern; und
von keinem Verlust wissen, so lange die Muse
ihm gütig ist. Er überläßt es dem Peter, ei-
nen Freund, oder den Ward zu betrügen; der
gute Mann scharret nichts, als Verse zusammen,
genießt in Ruhe seines Gartens und seines Bu-
ches, und ist — ein vollkommner Einsiedler
im Essen.

Zwar möchtest du glauben, daß der Mann,
der das in Versen sagt, was andre in Prose
sagen,

sagen,

sagen, wenig nütze ⁴³; aber laß mich zeigen, daß ein Dichter nicht unbrauchbar ist, und, ob er schon nichts weniger, als ein Soldat ist ⁴⁴, dennoch seinem Staate dienet. Was kann ein Kind leichter lernen, als ein Lied? Was kann einen Ausländer besser die Sprache lehren, was er lang, was er kurz aussprechen; **Popens W. B. 5.** J

Anmerkungen.

⁴³ Wenig nütze. Es ist in den folgenden Versen eine Bitterkeit, worauf das Original kein Absehen hatte.

⁴⁴ Und ob schon kein Soldat ic. Horaz hatte sich in diesem Amte nicht gar löblich bewiesen: (non bene relicta parmula) in der Schlacht bey Philippi. Es ist offenbar, daß er in dieser ganzen Nachricht von dem Character eines Dichters auf sich selbst zielet, aber mit einer Vermischung von Ironie: Vivit siliquis et pane secundo hat eine Beziehung auf seinen Epicurismus; os tenerum pueri, ist Spötterey: der bessere Dienst eines Dichters folgt hernach: Torquet ab obscoenis. Mox etiam pectus. Recte facta refert etc. welches der Nachahmer dem zueignet, dem es, seiner Meynung nach, besser zukommt, als ihm selbst. Er hoffet, daß man ihm vergeben werde, wenn er, wie er lobet, was Lob verdienet, so auch tadelt, was werth ist, getadelt zu werden. D.

auf welche Stelle er den Ton setzen, und wie er mit einiger Anmuth öffentlich reden soll? Für so nichtswürdig kann ich ihn nicht halten, wenn er nicht vielleicht ein Ungeheuer vom Könige lobt; oder mit Tugend oder Religion Spott treibet, um einem lächerlichen oder ungläubigen Hofe zu gefallen. Unglücklicher Dryden ⁴⁵! — In der ganzen Zeit Carls kann sich Roscommon allein eines unbesleckten Lorbeers rühmen; und unsre Tage, (wenn man einige Verse im Tone des Hofes übersehen will) lesen kein reineres Blatt, als Addison's ⁴⁶. Er führet unsre Jugend von dem unflätigen

Anmerkungen.

⁴⁵ Unglücklicher Dryden — Daß er plötzlich innen hält, nachdem er den Dryden genannt, hat eine große Schönheit. Die Zärtlichkeit des Dichters für seinen Lehrer ist dadurch ausgedrückt, daß er seine Sache allgemein macht; und seine Ehrerbietung gegen denselben dadurch, daß er seine Sache zu einer besondern macht, als wenn er der einzige wäre, der Mitleiden verdiente.

⁴⁶ Wenn man einige Verse im Tone des Hofes übersehen will. Wir müssen dieses nicht so verstehen, als wenn er ein Mißfallen über Addison be-

Geschmack zurück 47, und bringet die Leidens-
schaften auf die Seite der Wahrheit, bildet

J 2

Anmerkungen.

zeigte, weil er die Tugenden der gegenwärtigen kö-
niglichen Familie pries. Es beziehet sich auf einen ge-
wissen Umstand, worinn er von diesem liebenswürdigen
Dichter glaubte, daß er nicht so aufrichtig gehandelt
hätte, als seinem Charakter anständig war.

Als Herr Addison 1713 seinen Cato fertig hatte,
gab er ihn dem Herrn Pope, um sein Urtheil zu hö-
ren. Unser Dichter, welcher die Sentiments vortref-
lich, aber die Handlung nicht theatralisch genug fand,
sagte ihm seine Gedanken aufrichtig, und erinnerte ihn,
daß er besser thäte, wenn er ihn nicht auf die Büh-
ne brächte, sondern als ein classisches Werk drucken
ließe. Herr Addison billigte diesen Rath; und schien
ihm folgen zu wollen. Aber bald hernach kam er zu
Herrn Popen, und sagte ihm, einige Freunde, die er
nicht beleidigen wollte, bätben ihn inständig, sein
Stück aufführen zu lassen. Doch versicherte er den
Herrn Pope, daß es gar nicht aus einer partylichen
Absicht geschähe, und bath ihn, in diesem Stück den
Schatzmeister und Secretär zu beruhigen; Zugleich
gab er ihm das Gedicht, um es ihnen zum Lesen zu
überreichen. Unser Dichter richtete diesen Auftrag
aufs freundschaftlichste aus; und das Stück sowohl,
als die Vorstellung desselben fanden ihren Beyfall.
In dem ganzen Betrieb dieser Sache fürchtete sich Ad-
dison so ungemein, man möchte ihn einer Partyab-
sicht beschuldigen, daß er, als Pope auf sein Verlan-
gen den Prologen schrieb, und darinn gesagt hatte:

das weiche Herz mit der sanftesten Kunst, und gießt jede menschliche Tugend in unsre Brust.

Anmerkungen.

„*Britten*, erhebet euch, „ sehr besorgt wurde, meynete, man würde das Volk zum Aufruhr aufwiegeln heißen, und ihn sehr bath, er möchte den Ausdruck ein wenig gelinder machen. Deswegen wurde er so verändert, wie er izt ist — *Britten*, merket auf, — wiewohl mit Kosten des Verstandes und der Lebhaftigkeit. Dem ohngeachtet fand Herr Addison für gut, schon im folgenden Jahre, als die izige hohe Familie zur Thronfolge kam, sich ein Verdienst aus dem *Cato* zu machen, als wenn er ihn vorsehlich und in der Absicht geschrieben hätte, sich den Entwürfen einer Faction zu widersetzen. Sein Gedicht an die Prinzessin von Wallis fängt so an: „Die Muse, welche oft befeurt von heiliger Entzückung, großmüthige Gedanken der Freyheit eingegeben, und in kühner Erhebung für die Geseze Britaniens, den großen *Cato* für die Sache ihres Vaterlandes hat auftreten lassen; bezeugt dir izt ihre Ehrerbietung. „

Ibidem. Kein reineres Blatt, als Addisons. Addisons Charakter, als ein Gelehrter, ist sehr falsch angegeben, wie es gemeiniglich mit Charakteren gehet, wenn man sie im Ganzen überhaupt nimmt. Er war nur ein mittelmäßiger Dichter, und ein noch schlechterer Kunstrichter. Seine Verse sind schwerfällig und seine Kenntniß der Menschen und Bücher seicht. Aber in der Lustigkeit komischer Ebertheuer, und in der Würde moralischer Allegorien ist er unnachahmlich. Die Natur hatte in ihm, so wie vor ihm in

Irland mag sagen, wie der Witz seine Sache verfochte, seinen Handel unterstützte, und seine mangelhaften Gesetze ergänzte; und dann aus Dankbarkeit auf Swifts Grabmaal diesen Vers setzen: „Ein Dichter rettete die Rechte, welche ein Hof angrif.“ Siehe, wie der, der eine Nation heilete, seine Hand ausstreckt, um dem Sinnlosen und Armen zu helfen ⁴⁸, das

I 3

Anmerkungen.

dem Lucian, (dem die Weisheit des ersten fehlte, sich seiner Talente recht zu bedienen) das Erhabene des Plato mit dem Witz des Menander verbunden.

47 Von dem Geschmack am Unflätigen zurück. Dieses beziehet sich, zur Nachahmung des Originals, auf den wahren Dichter, Torquet ab obsoenis, und auch auf Addisons Blätter in dem Tatler, Spectator, und Guardian; deren Charakter in der vorhergehenden Anmerkung bezeichnet ist. Aber ihre Vortreflichkeit mag man daraus abnehmen, daß sie diesem ungeheuren Haufen von rohen, und unverdauten Dingen, unter welche sie gemischt sind, in Credit erhalten haben.

48 Dem Sinnlosen und Armen. Eine Stiftung zum Unterhalt der Sinnlosen und ein Fond zur Beysteuer der Armen, wo kleine Summen auf Begehren ausgeliehen werden. D.

stolze Laster zu brandmaalen, oder das beleidigte Verdienst zu schmücken, und seinen Glanz bis auf eine noch ungebohrne Nachwelt spielen zu lassen. Noch andre sind da ⁴⁹, welche andre Palmen verdienen; Hopkins und Sternhold ⁵⁰ erwecken das Herz mit Psalmen; die Knaben und Mädchen, welche die christliche Liebe unterhält, erstehen in ihren pathetischen Liedern unsern Beystand. Wie könnte die Andacht auf dem Lande zu den Kirchenstühlen kommen, wenn die Götter ihr nicht ihre eigne Muse gegeben hätten? Der Vers erweckt sie in ihrer Musse, der Vers hilft ihnen arbeiten,

Anmerkungen.

⁴⁹ Freylich sind auch andre. Nichts kann wahrhaftig satirischer, oder witziger seyn, als alles folgende. Dennoch ist in der edlen Ehrbarkeit, oder doch, dem Schein einer Ehrbarkeit, welches hier einerley ist, ein ungemein viel schönerer Geschmack.

⁵⁰ Sternhold. Einer von den Versificateurs der alten Psalmenlieder. Er war ein Hofmann und Garde-Robe-Diener bey Heinrich VIII. und Kammerdiener bey Edward VI. Fuller sagt in seiner Kirchen-Zistorie, er sey für einen vortreflichen Dichter gehalten worden.

oder singet den Pabst und den Türken zu Boden. Der Priester verstummt, so bald der mächtige Gesang erklingt, und fühlet die Gnade, die er umsonst erbethete. Der Segen dringt durch den ganzen singenden Haufen, und der Himmel wird durch Gewalt des Gesanges erstürmet.

Unsre ländlichen Vorfahren ⁵¹, zufrieden mit wenigem, und Freunde der Arbeit, welche sich mit Ruhe beschloß, feyerten den Tag, wo sie ihr jährliches Korn einbrachten, mit Gastmahlen und Opfern, und einem dankbaren Liede. Ihre Weiber, ihre Söhne und Knechte, die ihre Arbeiten erleichterten, und einen Theil ihrer Sorgen trugen, theilten auch das Vergnügen mit ihnen. Der Scherz, die Freude, die

F 4

Anmerkungen.

⁵¹ Unsre ländlichen Vorfahren. Dieses ist fast buchstäblich und zeigt, daß die Schönheit und der Geist, die in diesen Gedichten so sehr bewundert werden, nicht so sehr der Freyheit im Nachahmen, als dem größern Genie des Nachahmers zuzuschreiben sind.

den Becher bedienen, erheiterten jede Stirn, und öffnieten jedes Herz. Mit dem Anwachs der Jahre wuchs auch der angenehme Muthwillen, und goß sich in unschuldigen Spottreden aus: aber verderbte Zeiten, und die zum Bösen geneigte Natur gaben diesem Spott einen Stachel, welcher verwundete; dann zerfielen Freunde mit Freunden, und Familien mit Familien, und triumphirende Bosheit rasete im ganzen Privatleben. Wer Beleidigung fühlte oder fürchtete, machte Lärm, wandte sich an die Gesetze, und die Gerechtigkeit reichte ihm ihre Hand. Zuletzt, durch eine heilsame Furcht vor den Gesetzen gezügelt, lernten die Dichter gefallen und nicht verwunden. Die meisten traten auf die Seite der Schmeicheley ⁵²; aber einige gewissenhaftere blieben bey ihrer

Anmerkungen.

⁵² Die meisten traten auf die Seite der 2c. Diese beyden Zeilen haben zwar ein Beziehen auf das Original, doch sind sie ein Zusatz. Sie schienen nöthig zu seyn, für die Geschichte des Ursprungs und Fortganges des Wizes; und wenn man Acht hat, wird man finden, daß sie zu der Hauptsache des Dichters, der die Dichtkunst dem Schutz der Obrigkeiten

Freymüthigkeit, und enthielten sich der Beleidigung. Hieraus entstand die Satire, welche genau den Mittelweg trift, und die Wunden, welche ihr Witz schlägt, durch Sittenlehren heilet.

Wir überwunden Frankreich ⁵³; aber unsre Gefangene bezauberte uns, und ihre siegreichen Künste triumphirten über unsre Waffen. Britannien hörte auf, eine Feindin schöner Verbesserungen zu seyn, der Witz wurde fein, und die Verse flossen reiner. Waller schrieb fließ-

3 5

Anmerkungen.

anpreisen will, viel beytragen. Wenn Horaz darauf gedacht hätte, so würde er eben das gesagt haben.

⁵³ Wir überwandten Frankreich. Das Exempel, welches der Dichter hier giebt, um das Beyspiel des Originals zu ersetzen, ist nicht so glücklich. Doch könnte man mit Wahrheit sagen, daß unsre Händel auf dem westen Lande uns mit den Provincial Dichtern bekannt machten, und den Chaucer hervorbrachten. Ich wundere mich nur, da er ein solches Exempel vor sich hatte, von einem Dichter, der die Grobheit seiner Zeit so sehr polirte, daß er sich derselben nicht bediente, um den Sinn des

Defluxit numerus Saturnius, et grave virus
Munditiae populere:
zu paraphrasiren.

send ⁵⁴; aber Dryden wußte den abwechselnden Vers, die volltönige Zeile, den langen majestätischen Gang und den göttlichen Nachdruck zu vereinigen. Doch blieben noch einige Spuren von unsrer bäurischen Poesie und krummfüßigen Versen, und wenn werden sie nicht mehr seyn?

Nur spät, sehr spät, sahen wir auf Richtigkeit der Sprache, als die müde Nation sich von dem Bürgerkriege erholte, und der richtige Racine, und das edle Feuer des Corneille uns zeigten, daß Frankreich etwas besaß, was Bewunderung verdiente. Zwar wir selbst besaßen den tragischen Geist, der im Shakespear völlig, im Otway ziemlich glänzte; aber Otway verstand die Kunst nicht, zu feilen, oder zu verschönern, und der strömende Shakespear

Anmerkungen.

⁵⁴ Waller schrieb fließend. Waller übersetzte um diese Zeit mit Hülfe des Grafen von Dorset, Herrn Godolphins, und anderer, den Pompejus des Corneille; und die richtigsten französischen Poeten fiengen an, in Ansehen zu kommen.

streich keine Zeile aus. Selbst der reiche Dryden ⁵⁵ wußte diese Kunst nicht, oder vergaß sie; diese letzte und größte Kunst auszustreichen. Einige zweifeln, ob die bescheidnere Muse des Lustspieles gleiche Mühe, oder gleiches Feuer erfordere ⁵⁶. Ich aber glaube, daß bekannte

Anmerkungen.

⁵⁵ Selbst der reiche Dryden. Reich machte den Fehler noch größer. Denn wenn ein Schriftsteller viel Sachen im Vorrath hat, so ist er nicht zu entschuldigen, daß er sich nicht der leichten Pflicht losmacht, das Beste auszusuchen.

⁵⁶ Einige zweifeln, ob die *tr.* Im Trauerspiel ist es die Handlung, und im Lustspiel sind es die Sitten, welche uns am meisten aufmerksam machen. Aber es ist leichter eine Handlung anzulegen und auszuführen, als Sitten zu zeichnen, und ihnen ihr Colorit zu geben. Außerdem entwischt unsrer Bemerkung die falschen Sitten im Trauerspiele, weil wir mit dem hohen Leben nicht bekannt sind; aber eine unnatürliche Handlung im Lustspiel bleibt keinem verborgen. Daher kommt es, daß die Schwürigkeit einer glücklichen Ausführung auf die Seite des komischen Schriftstellers fällt. Um diese Anmerkungen zu erhärten, frage ich nur, woher kommt unser Mißfallen, wenn die Scene in der Comödie ein fremder Ort ist, und im Trauerspiele sich in unserm Lande befindet? Anfangs scheint es etwas eigensinniges zu seyn, und bloß von unserm Einfall abzuhängen; allein es hat wirklich sei-

Gemälde nach dem Leben gezeichnet, mehr Arbeit verlangen, je geringer bey ihnen die Nachsicht ist. Sehet nur, wie selten sie auch dem Besten gelingen. Saget mir, sind die Narren des Congreve, in der That Narren? Wie albern, wie platt sind Farquars Gespräche! Wie wenig Anmuth hat Van, der doch so viel

Anmerkungen.

nen Grund in der Natur. Wir suchen hauptsächlich in dem Lustspiele ein wahres Bild des Lebens und der Sitten; aber wir lassen uns nicht leicht auf die Gedanken bringen, daß man uns ein solches gegeben habe, wenn es in auswärtigen Moden eingekleidet ist. Und doch muß ein guter Scribent sich nach seiner Scene richten, und den Anstand beobachten. Hingegen im Trauerspiel ist es die Action, worauf wir Acht haben. Wenn wir aber einen Vorfall aus unsrer Landesgeschichte auf die Bühne bringen wollen, so müssen wir uns größere Freyheiten in Ansehung der Handlung nehmen, als eine bekannte Geschichte erlauben will. Es kann auch noch ein anderer Grund angegeben werden, warum wir diese umgekehrte Verfassung der Scene nicht billigen. Die Comödie lenkt sich sehr zur Satire, das Trauerspiel aber zur Lobrede: und unsre natürliche Bosheit wird weit eher erlauben, daß wir das Lächerliche unter uns suchen, als das Heroische.

Witz hat! Wie frech betritt *Astræa* ⁵⁷ die Bühne, und führet alle Personen ohne Umstände ins Bette! Und der leere Cibber, wie beleidiget er die Regeln, um den armseligen *Pinky* mit ungeheuren Beyfall essen zu lassen! Doch wenn der Poet nur seine Taschen gefüllet, so ist er fertig; gleichgültig, wodurch, ob durch *Pathos*, oder durch *Poffen*.

O! ihr, die ihr, getrieben vom Winde ⁵⁸ des Lobes, auf dem leichten Rachen der Eitelkeit nach Ruhm ausgelet, mit welchem veränderlichen Winde setzet ihr euren Lauf fort;

Anmerkungen.

⁵⁷ *Astræa*. Ein Name, den Frau *Behn* angenommen hat, eine Verfasserin verschiedener schmutzigen Schauspiele. D.

Die feine Metaphor des *non Astricto* ist durch das zwendeutige Wort im Texte (*loosely*) sehr verschönert.

⁵⁸ O ihr! die ihr getrieben vom Winde *z.* Die Metapher ist schön, aber erreicht das Original nicht. *Ventoso gloria cursu* hat ein glückliches Ansehen von Spötterey, welche durch die Auspielung auf den römischen Triumph noch erhoben wird. Es

immer bald zu verzagt, bald zu stolz! Wer nach Ehre geizet; findet nur eine kurze Ruhe; ein Athem erweckt ihn, ein Athem wirft ihn zu Boden. Gehab dich wohl, o Bühne! wenn bloß das Gedeihen des Schauspiels bestimmet, ob der arme Dichter fett oder mager seyn soll!

Und zur Quaal des Poeten ist noch überdem das vielköpfige Ungeheuer des Parterrs da; ein Haufen ohne Verstand, ohne Verdienst, ohne Ehre; der stolz darauf, Höhere zu stören, ehe noch zehn Zeilen geredet sind, seine Stöcke zusammen schlägt, und das Possenspiel fodert; den Bären, oder den Black-joke. Mit wels

Anmerkungen.

hat auch eine große Schönheit, wenn es ernsthafter genommen wird, wie es nämlich den Dichter als einen Sklaven des Ruhms vorstellet: *Quem tulit ad scenam — Gloria*, wie es bey Triumphen gebräuchlich war. In andern Stücken hat die Nachahmung den Vorzug. Sie ist angemessener. Denn ein Dichter betritt zuerst die Bühne nicht gleich, zum Triumph, sondern um sein Glück zu versuchen. Doch das „wenn das Herz nach Ruhm schlägt,“ ist weit schöner, als das Original.

chem süßen Vergnügen siehet der Britte das Possenspiel, sonst der Geschmack des Pöbels, aber ißt der Geschmack der Lords, (der Geschmack, der immer seinen Sitz verändert, von dem Kopf zu den Ohren, und ißt von den Ohren zu den Augen ziehet) ⁵⁹. Das Lustspiel hält innen: weg mit der Action! weg mit den Reden! Die Scenen stiegen zurück, und Reuter und Fußknechte treten auf: ein Pomp nach dem andern, in langer Reihe, Pairs, Herolde, Bischöfe, Hermelin, Gold, Tressen, und auch der Kämpfer! und um den Spasß vollkommen zu machen, blitz Edwards Panzer ⁶⁰ auf

Anmerkungen.

⁵⁹ Vom Kopfe zu den Ohren, und nun von den Ohren zc. Von Schauspielen zur Oper, und von der Oper zur Pantomime.

⁶⁰ Und Edwards Panzer blitzt auf Tibbers Brust zc. Die Krönung Heinrichs des Achten, und und der Königin Anna Bullen, worinn die Comödienhäuser in die Wette stritten, allen Pomp der Krönung vorzustellen. In diesem edlen Streite wurde der Harnisch eines der Könige von England aus dem Tower geliehen, um den Kämpfer zu bekleiden.

Cibbers Brust! Democritus wäre vor Lachen gestorben, hätte er gesehen, wie die Zuschauer Mund und Nasen aufsperrten. Nicht der Bär, nicht der Elephant, so weiß er immer sen, das Volk, das Volk verdient, gesehen zu werden! Ach! unglücklicher Dichter! greif deine Lungen an, brülle; dieser Bär, oder dieser Elephant wird dir eher zuhören, als die Gallerie, die alle Häse ausstreckt, und das Parterre, das seine Stimme, wie einen Donner, erschallen läßt. So laut die Wölfe von Orcas⁶¹ stürmischen Felsen zu dem Getöse der Nordsee heulen, so laut ist das Geschrey, die
 lange

 Anmerkungen.

Ibid. Edwards Panzer. Die Poesie der Beschreibung ist das schlechteste Werk eines Genies. Wenn sich daher Herr Pope damit abgiebt, so schlägt es ihm niemals fehl, daß er nicht, wie hier geschehen, dieselbe mit einem oder dem andern moralischen Zuge verschönern sollte.

⁶¹ An Orcas stürmischen Felsen. Das äußerste nördliche Vorgebirge von Schottland, den Orcaden gegen über. P.

lange Stimme des Beyfalls, wenn Quin mit der hohen Feder, oder Oldfield im Unterrock erscheint; oder wenn der Acteur in den schimmernden Gallakleidern verlohren, die etwa der Hof ihm geschenkt hat, die Last kaum tragen kann. Booth erscheint — Welch ein allgemeines Freudengeschrey! „Aber hat er geredet?“ Nicht eine Silbe! Was erregte denn den Lärm der Schaubühne, worüber sperrte das Volk Nasen und Mund auf? Ueber Catons langer Perücke, beblümten Mantel und lackirten Stuhl.

Doch, damit man nicht denke, daß ich mehr spotte, als lehre, oder boshaft Künste lobe, die mir zu hoch sind; so erlaube man mir einmal die Vermessenheit, die Welt zu unterrichten, wie sie den Dichter von dem Reimer unterscheiden muß. Der ist ein Dichter, der mein Herz in tausend Schmerzen versetzen, der mich alle Leidenschaften, die er erdichtet, empfinden lassen kann; der mich mit mehr, als magischer Kunst, in Wuth setzt, und mein Herz mit Mitleiden und Schrecken zerreißt; der

Dopens W. B. 5. K

mich über die Erde, oder durch die Luft fort, so oft es ihm gefällt, und wohin er will, nach Theben oder Athen reiset ⁶².

Aber nicht dieser Theil des poetischen Staates allein verdienet die Gunst der Großen. Denke, o Herr! an diejenigen Verfasser, welche sich mehr auf den Verstand der Leser, als auf das Auge des Zuschauers verlassen. Wer wird sonst dahin gehen, wo die Musen singen? Wer wird ihren Berg zu ersteigen, oder ihre Quelle zu kosten verlangen? Wie wollen wir eine Bibliothek mit Gedichten anfüllen ⁶³, da

Anmerkungen.

⁶² Nach Theben, nach Athen ꝛc. D. i. Er ist mit den Sitten der entferntesten Völker gleich gut bekannt; und besitzt die Geschicklichkeit, diese Sitten mit Anstand zu gebrauchen.

⁶³ Eine Bibliothek. Munus Apolline dignum. Die palatinische Bibliothek, welche Augustus damals anlegen ließ. P.

Merlins Grotte ⁶⁴ noch nicht halb voll ist? Ich weiß es, Herr! warum du dich wenig um Schriftsteller bekümmerst; und die Dichter mögen es mir vergeben, wenn ich sage, worinn sie fehlen. Wir Dichter sind, (bey meiner poetischen Treue) unter allen Menschen die wunderlichsten Geschöpfe: wir wissen niemals die Zeit, wenn wir kommen und gehen, singen oder aufhören sollen; und wenn wir von zehen neun Stunden lang lesen wollen, so verlierest du, wie jeder andrer Mensch, die Geduld. Auch schaden wir uns, wenn wir, um einen einzigen Vers zu rechtfertigen, mit einem Freunde zanken; ungebethen wieder anfangen, bedauern, daß unser Wiß für gemeine Augen zu fein ist, und in jeder Zeile eine Schönheit zeigen. Unser größter Fehler aber ist, wenn

R 2

Anmerkungen.

⁶⁴ Merlins Grotte. Ein Gebäude in dem königlichen Garten von Richmond, wo eine kleine, aber auserlesene Büchersammlung ist. P.

wir uns mit gar zu schwachem Flügel anstrengen, und mit Gewalt Briefe an den König schreiben wollen; wenn wir von dem Augenblick an, wo wir der Stadt gefallen, von der Krone eine Stelle oder einen Gehalt erwarten? oder hoffen, auf ausdrücklichen Befehl zu Geschichtschreibern geschlagen, um deine Triumphe zu Wasser und Lande zu schreiben, und an den Hof gerufen zu werden, um ein göttliches Werk, wie vormals für Ludewig Boileau und Racine, zu entwerfen.

Doch da du so viele Tugenden gezeiget hast, so überlege, großer Monarch! ach! überlege, welcher Dichter sie am besten besingen könne? Oder wähle wenigstens einen Minister deiner Gnade, der geschickt ist, den wichtigen Platz des Laureaten zu besetzen.

Carl, um ein ächtes Bild von sich der Nachwelt zu hinterlassen, ließ den Bernini die Copie von seiner Gestalt nehmen; und der große Nassau wählte die Hand des Kneller, um

ihn mit Anstand auf das tanzende Roß zu setzen; so wohl wußten sie die Künstler in der Malerey und Bildhauerkunst zu wählen. Aber es kann Königen die Einsicht fehlen, den Geist in Gedichten zu beurtheilen ⁶⁵. Wilhelm der Held, machte den Blackmore zum Ritter, und Carl der Märtyrer besoldete den Quarles. Daher schwur der alte Ben, und gewiß würde auch Dennis schwören, kein Lord habe das Salbungöl empfangen, sondern sey so dumm, wie ein Russe.

So majestätisch, so kühn kann nicht der Meißel die ehrwürdigen Gestalten eines Königs oder siegenden Helden aus dem Marmor hervortreten lassen; als der Vers die Sitten und

K 3

Anmerkungen.

⁶⁵ Aber es kann Königen die Einsicht fehlen, den Geist in Gedichten. Hierüber darf man sich nicht sehr wundern, weil der oberpriesterliche Charakter von dem königlichen getrennt ist. Diese Unterscheidung der Geister scheint iht die Gabe der Kirchenlehrer zu seyn.

die Seele geschildert hat. O! könnte ich mich auf dem mäonischen Flügel erheben, deine Waffen, deine Thaten, deine Ruhe zu singen! Welche Meere du durchliefest, welche Schlachten du erfochtest! wie oft du den Frieden deines Landes, und wie theuer, erkauftest! Wie auf ein Wort von dir die barbarische Wuth schwieg, und den Nationen das Schwert vor Verwunderung aus den Händen sank! Wie, wenn du winktest auf dem Lande und auf dem Meere, unvermerkt der Friede seinen Flügel ausbreitete, und die Welt im Schlummer verhüllte, wie die Enden der Erde dich als Mittler erkennen, und Asiens Tyrannen vor deinem Thron zittern. — Aber ach! deine Majestät verschmähete den Vers; und ich bin des Tons der Lobreden nicht gewohnt ⁶⁶. Das Lob der

Anmerkungen.

⁶⁶ Und ich bin des Tones der Lobreden nicht gewohnt. Der Erzbischof Tillotson hat gesagt: "Satire, und Schmähung wären die leichtesten Arten des Witzes, denn fast jeder geringe Witz reiche zu, andre zu mißhandeln und Fehler zu finden. Denn der Witz, sagt er, ist ein scharfes Instrument, und jedermann kann damit

Stümper beleidigt immer, aber am meisten
das Lob der Stümper in Reimen. Außerdem
hat alles, was ich schreibe das Unglück, daß,

R 4

Anmerkungen.

schneiden. Aber ein schönes Bild schneiden, und es poliren, erfordert große Kunst und Geschicklichkeit. Irrend etwas wohl loben, ist eine Sache, die mehr Witz erfordert, als es tadeln; ein kleiner Witz und viel Bosheit wird einen Mann zur Satire geschickt machen: aber der größte Beweis des Witzes ist der, wenn man wohl loben kann. „ So weit dieser Prälat: Ich hingegen wollte eben so gut sagen, die Satire sey das schwerste, und die Lobrede das leichteste: denn jeder Perückmacher kann kräuseln und scheeren, und jeder Barbierer kann Seifen zur Verschönerung der Haut machen: aber es erfordert die Geschicklichkeiten eines Anatomici, zu zergliedern, und das Innerliche des menschlichen Körpers zu eröffnen. Allein die Wahrheit zu sagen, diese Gleichnisse beweisen nichts mehr, als die gute Einbildungskraft, oder die schlechte Beurtheilung dessen, der sie brauchet. Der eine ist eben so leicht, übel zu thun, und eben so schwer, wohl zu thun, als der andre. In unsers Verfassers Versuche über die Charaktere der Menschen sind das Lob des Lord Cobham, und die Satire auf den Lord Wharton, beyde Wirkungen eines und desselben großen Genies. Die Satire hat in der That einen Vorzug vor der Lobrede, den jedermann empfindet, nämlich: daß sie bereitwilliger aufgenommen wird; aber das beweiset nicht, daß sie leichter geschrieben wird.

152 Erste Epist. des zwent. B. des Horaz.

wenn ich leben will, man sagt, ich beiße.
Ein elendes Lob ist eine doppelte Verspottung:
nichts schwärzet mehr, als die Dinte des Tho-
ren. Sagt es Wahrheit, wie betrübt ist die
Gleichheit! und lüget es; "unverdientes Lob"
"ist ein verkleideter Schimpf:", der es giebt
und der es annimmt, beyde müssen erröthen;
und wenn ich schmeichle, so mögen meine
schmutzigen Blätter, (wie die Journale, Oden,
und solche vergessene Dinge, als Puden,
Philips, Settle von Königen schreiben) das
Gewürz bekleiden, Koffers füttern, oder an den
Gittern von Bedlam und Soho in einer Rei-
he flattern!

